

Liberalisierung statt Polarisierung

Forum Kirche: Menschenfeindlichkeit ist unvereinbar mit dem Glauben

Bayreuth. Driftet die Gesellschaft nach rechts ab? Wird es immer schlimmer mit dem Rechtsextremismus? Nein, sagt Britta Schellenberg vom Zentrum für angewandte Politikforschung an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Die Gesellschaft wird vielfältiger, Einstellungen mit übersteigertem Nationalismus sind mittel- und erst recht langfristig zurückgegangen, so Schellenberg bei einer Veranstaltung des Bayreuther Forums Kirche und Universität.

Das ist allerdings nur die halbe Wahrheit. Britta Schellenberg sagte auch, dass eine kleine aggressive Minderheit radikaler auftritt und dass bestimmte Feindbilder, etwa gegen Flüchtlinge, Muslime, Sinti und Roma und Homosexuelle, zunehmen. Neu sei auch, dass ein autoritäres und antidemokratisches Milieu in Erscheinung tritt, das Politiker, Medien und auch Polizei rigoros ablehnt.

»Es geht um die Radikalisierung einer kleinen Gruppe von Menschen, die glaubt, sie würde den Willen des Volkes vertreten«, sagte die Wissenschaftlerin. Dabei gebe es eine erstaunliche Parallele zu Terroristen, da die kleine radikale Gruppe Straftaten nicht mehr als solche sieht, sondern als Akt der Selbstverteidigung.

Wachsende Radikalisierung

Wenn es auch weniger Rassisten und extreme Rechte gebe, und auch wenn die Pegida-Bewegung längst ihren Zenit überschritten habe, so bleibe dennoch die Zunahme der Hetze und eine verbale Aggressivität in den sozialen Medien sowie eine wachsende Radikalisierung und Gewalttätigkeit. Aus Angst davor hätten sich vor allem in Sachsen auch schon Politiker, Pfarrer, Journalisten und Menschen, die sich in der Flüchtlingshilfe engagiert haben, zurückgezogen.

Auf diese Entwicklung müsse die Kirche reagieren, sagte Kirchenrat Reiner Schübel. Er stellte bei der Veranstaltung einige



■ Der Fremdenfeindlichkeit ein klares christliches Menschenbild entgegensetzen: Kirchenrat Reiner Schübel (links), Martin Becher vom Bayerischen Bündnis für Toleranz und Britta Schellenberg von der Ludwig-Maximilians-Universität München diskutierten über das Gespenst des Rechtsextremismus.

Foto: Fuchs

Grundzüge des Handlungskonzepts vor, das die Landeskirche vor wenigen Wochen verabschiedet hatte. Es trägt den Titel »Ja zu gelebter Menschenfreundlichkeit Gottes, nein zu Rechtsextremismus«. Das Papier soll als Argumentationshilfe vor allem kirchlichen Einrichtungen, von der Diakonie bis zur Erwachsenenbildung, aufzeigen, wie Verantwortliche mit rechten Sprüchen umgehen und sich gegen rechte Tendenzen stellen sollten.

»Rechtsextremismus verleugnet und verletzt alle wesentlichen Grundsätze, die das Christentum ausmachen«, sagte Schübel. Die von Gott geschenkte Würde widerspreche der von Rechtsextremen verbreiteten Ideologie, dass bestimmte Menschen mehr wert sind als andere. Der Kirchenrat sagte auch: »Jede Form von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit ist unvereinbar mit dem christlichen Glauben. Die biblische Weisung ziele im Kern darauf, sich in die Situation des anderen zu versetzen, hineinzudenken und hineinzufühlen. Kirche sehe Unterschiede als Bereicherung, nicht als Trennung.

Forumsvorsitzender Pfarrer Christoph von Knobelsdorff hatte zuvor dafür plädiert, der Fremden-

feindlichkeit ein klares christliches Menschenbild entgegenzusetzen. »Ein Gespenst geht um«, sagte er. Nicht nur am Stammtisch, sondern auch am Arbeitsplatz, bei Kundgebungen und in den sozialen Medien.

Nicht, dass es das Problem vorher nicht gegeben hat; es habe sich aber im Zuge der Flüchtlingskrise deutlich verbreitert. Einzelne meinten dabei, den Volkswillen zum Ausdruck zu bringen, so Martin Becher vom Bayerischen Bündnis für Toleranz und von der Projektstelle gegen Rechtsextremismus. Viele Menschen würden das Gefühl für ein soziales Miteinander aus den Augen verlieren, brachte es ein Zuhörer auf den Punkt.

Initiative für den Dialog

Das Bayreuther Forum Kirche und Universität ist eine Initiative für den Dialog zwischen Wissenschaft, Ethik und Theologie. Das Forum veranstaltet regelmäßig öffentliche Tagungen, die von Fachleuten aus Universität und Kirche in Bayreuth zusammen mit Referenten aus dem landesweiten und internationalen Bereich durchgeführt werden. *Stephan Herbert Fuchs*

Taufe für Iraner

Bayreuth. Im Internationalen Gottesdienst werden am Samstag, 16. Juli, in der Stadtkirche 20 Flüchtlinge aus dem Iran durch Regionalbischöfin Dorothea Greiner getauft. Sie haben einen mehrwöchigen Taufkurs in der Friedenskirche erfolgreich absolviert.

Seit Dezember 2015 findet auf Initiative der Regionalbischöfin in der Stadtkirche monatlich ein Internationaler Gottesdienst statt. Er richtet sich in erster Linie an Flüchtlinge, aber auch an ausländische Studenten und Mitbürger. Von Beginn an kamen auch zahlreiche Muslime.

Etwa 12 Flüchtlinge aus dem Iran, die zum Teil schon in ihrer Heimat mit dem christlichen Glauben in Berührung kamen, äußerten vor Ostern den Wunsch, getauft zu werden. Greiner: »Es gab begeisterte Stimmen, wir sollten diese Taufen sofort vollziehen. Doch ich meine, wer getauft werden will, muss die wichtigsten Inhalte unseres christlichen Glaubens kennen, und allen Muslimen muss bewusst sein, welche Gefährdungen vor allem bei einer möglichen Rückkehr in ihr Heimatland damit verbunden sein können.«

Hans-Dietrich Nehring, Pfarrer an der Friedenskirche, erklärte sich zur Durchführung des Taufkurses bereit. Er findet wöchentlich in Deutsch und Englisch mit einer Übersetzung in Farsi statt. Inzwischen nehmen etwa 70 Personen teil.

Voraussetzung für die Taufe ist auch ein abschließendes Taufgespräch mit Blick auf das zukünftige Leben als Christ in einer konkreten Gemeinde, denn die iranischen Christen wollen keine eigenen Gemeinden bilden, sondern sich in unsere Kirchengemeinden integrieren. Greiner: »Ich bin überzeugt, das wird unsere Gemeinden bereichern.« *sob*